

DIE BRUCHSALER SYNAGOGE. Nachdem die Bruchsaler jüdische Gemeinde in den 1870er Jahren auf über 700 Mitglieder angewachsen war, wurde der Neubau eines neuen Gotteshauses unumgänglich.

Im September 1881 feierte die jüdische Gemeinde die Synagogenweihe des aus eigenen Mitteln für 140.000 Mark erstellten Gebäudes.

„Dieser Bau [gereiche] in gleichem Maße der israelitischen Gemeinde zur Freude wie der ganzen Stadt zur Zierde.“

Zeitgenössischer Zeitungsbericht

Von 1926 bis 1928 wurde das markante Gebäude renoviert. Der Innenraum wurde durch den in Bruchsal geborenen Maler Leo Kahn (1894 – 1983) neu ausgemalt, ein viel beachtetes, „*unerhörtes Unternehmen*“.

„Für Jahrzehnte, ja Jahrhunderte hat hier Leo Kahn seinen Namen unvergänglich gemacht, und spätere heimische Kunstgeschichte wird über dieses Werk nie schweigend hinweg kommen können.“

Wilhelm Sedlmayer, Kunsthistoriker, 1929

Nach Abschluss der Renovierungsarbeiten wurde die Synagoge im April 1928 unter großer Anteilnahme der Bevölkerung erneut geweiht.



In der Bildmitte Leo Kahn mit zwei seiner Assistenten. Links der bekannte Bruchsaler Kunst- und Heimatmaler sowie Bildhauer Willy Klein (1902–1985).

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 gingen in vielen deutschen Städten Synagogen in Flammen auf. Auch in Bruchsal fanden sich Fanatiker, die das jüdische Gotteshaus schändeten und in Brand setzten.

„Das ganze Gebäude war von den Flammen umschlossen. Die Braunhemden der SA hatten alles was sie finden konnten mitgenommen und auf einen Haufen in der Straße geworfen. 'Verbrennt die Juden! verbrennt die Juden!' sangen sie. Nach ein paar Minuten traf die Feuerwehr ein. Sie machten aber keine Anstalten, die Synagoge zu löschen.“

Ernest W. Michel, Holocaust-Überlebender

„Als wir [zur Synagoge] hinkamen sahen wir, dass sie lichterloh brannte. Wir standen in der Nähe eines Hydranten, an dem sich ein Feuerwehrmann zu schaffen machte. Da kam aus dem Haus neben der Synagoge [...] der Rabbiner gelaufen. Er ging zum Feuerwehrmann und bat mit flehender Stimme: 'So spritzen sie doch endlich!' Der antwortete: 'Wir haben kein Wasser!' Das stimmte aber nicht.“

Hans Schmitt, 1938 Ministrant in Bruchsal



„Ich war damals an der Brandstätte. Die SA-Männer, die da herum standen, waren alle in Uniform. Der Jude Aron Kahn, der neben mir stand, sagte: 'Das wird wieder einmal aufgebaut!'“

Unbekannte Zeitzeugin

Die schrecklichen Vorgänge der nachfolgenden Jahre sind uns allen bekannt und führten zu Verfolgung, Deportation und Ermordung unserer jüdischen Mitbürger. 1939 wurde der 2. Weltkrieg, der 80 Millionen Menschen das Leben kostete, von Nazi-Deutschland entfesselt. Am 1. März 1945 starben in Bruchsal durch einen Luftangriff etwa 1.000 Menschen.

Bereits im September 1939 erwarb die Stadt das Synagogengrundstück und sprengte die Ruine. Anfang der 1950er Jahre ging das Grundstück durch einen Vertrag mit der jüdischen Vermögensverwaltung JSRO rechtmäßig in den Besitz der Stadt Bruchsal über.

Kurz danach wurde auf diesem Gelände ein Feuerwehrhaus gebaut und im November 1953 bezogen. Dies ist der einzige bis heute bekannte Fall, dass auf dem Gelände einer Synagoge, deren Brand die Feuerwehr nicht löschte, später ein Feuerwehrhaus errichtet wurde.

„Paul Schrag, Buchautor mit jüdischen Wurzeln in Bruchsal, erzählte mir, er sei erstmals seit seiner Auswanderung wieder in Bruchsal gewesen, habe natürlich den Platz der ehemaligen Synagoge gesucht und darauf ausgerechnet ein Feuerwehrhaus vorgefunden. Er schaute mich lange schweigend und mit vorwurfsvollem, fast verzweifelter Blick an, um dann zu sagen: „Wisst Ihr nicht, dass man das nicht darf!“ Wisst Ihr nicht, dass man das nicht darf. Diesen Satz habe ich bis heute nicht vergessen. Und das, was man nicht darf, ist bis heute Realität in Bruchsal. Ohne jede Diskussion. Es ist halt so.“

Rainer Kaufmann, Buchautor und Journalist

Die Synagoge von Ichenhausen wurde 1938 im Inneren zerstört. 1953 kam sie in den Besitz der Stadt und wurde von 1958 bis 1985 als Feuerwehrhaus zweckentfremdet. Nach Protesten aus der Bevölkerung wurde das Synagogengebäude wieder in den ursprünglichen Zustand zurückversetzt und Ende 1987 als Haus der Begegnung feierlich eröffnet. Darin befindet sich u. a. eine Dauerausstellung über das Landjudentum.

WAS TUN MIT DIESEM SCHWIERIGEN ERBE?

In allernächster Zeit soll die Bruchsaler Feuerwehr ein neues Domizil erhalten, und jetzt stehen die Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt vor der Frage, wie sie mit diesem wohl einmaligen Erbe ihrer Geschichte umgehen sollen: Totalabriss und vergessen? Erhalt des Feuerwehrhauses? Ein Neubau unter der Prämisse „Ohne Erinnerung keine Zukunft“?

„Ob man sich der Bedeutung dieses Vorgehens bewusst war? Ausgerechnet ein Feuerwehrhaus, wo doch die Feuerwehr den Brand der Synagoge an der gleichen Stelle damals nicht gelöscht hatte.“

Dr. Jürgen Krüger, Professor für Kunstgeschichte

PROBLEM: Die Lage des Grundstücks macht dieses vermeintlich zum „Filetstück“ für Handel und Gewerbe. Doch ist hier wohl der rasant wachsende Onlinehandel nicht berücksichtigt, der nicht nur in Bruchsal den stationären Handel unter Druck bringt. Investoren reißen sich sicher um das „Filetstück“, allerdings kaum, wenn sie das Thema Feuerwehrhaus und Synagoge irgendwie einbeziehen müssen. Noch wurden Öffentlichkeit und Gemeinderat nicht über die Planungen der Stadtverwaltung informiert. Aber nach allem was durchsickerte darf man davon ausgehen, dass die diskutierten wirtschaftlichen Überlegungen nur wenig Raum lassen für einen angemessenen Umgang mit dem Nachkriegsbau, der – wohl einzigartig in ganz Deutschland – für den verantwortungslosen Umgang mit dem dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte steht.

NUTZUNG: Es gibt bereits zahlreiche Überlegungen, wie mit dem Grundstück und seiner Geschichte umgegangen werden könnte. Zuallererst die Idee einer Gedenkstätte. Daneben als Spielstätte für freie Musik- oder Vereinsveranstaltungen.

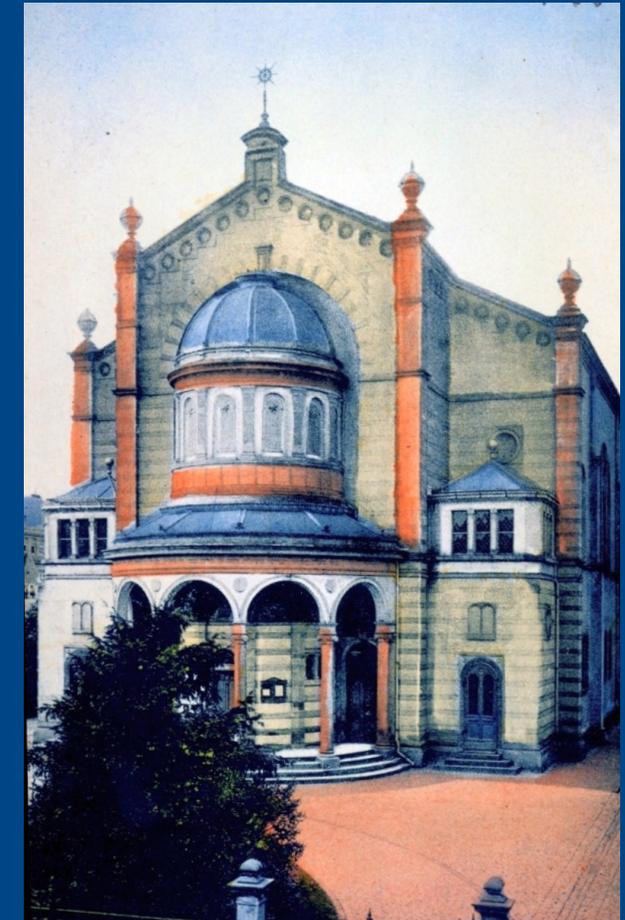
gen. Umzug des Städtischen Museums aus der unattraktiven Lage im Schloss in die Innenstadt mit wertvoller Museumspädagogik. Auch das Stadtarchiv könnte vom außerstädtischen TRIWO-Park in die Innenstadt ziehen. Die Forderung nach einem seniorengerechten Treffpunkt könnte endlich erfüllt werden.

VORGEHEN: Angeregt wird, einen innerstädtischen Ideenwettbewerb durch die Stadt zu initiieren, der in einem weiteren Schritt in einen Architektenwettbewerb münden sollte. Umgekehrt müssen sich alle an diesen Prozessen Beteiligte bewusst sein, dass nicht zuletzt durch die in den letzten Jahren entstandenen engen Verbindungen zu den Nachfahren Bruchsaler Juden auch im Ausland mit größtem Interesse beobachtet wird, wie Bruchsal mit den wenigen Überbleibseln seines jüdischen Erbes umgeht.

Von vornherein sollte man damit rechnen, Grundmauern der Synagoge zu finden. Die Verwaltung wäre gut beraten, noch keine Pläne für eine Bebauung zu machen, sondern erst Abriss und Grabung mit Blick darauf, was man findet.

VERANTWORTUNG: In den nächsten Wochen und Monaten wird sich der Gemeinderat unserer Stadt mit dem sensiblen Thema beschäftigen müssen, ob er will oder nicht. Und dann wird sich zeigen, ob kurzfristiges Denken obsiegt oder ein verantwortungsvoller Umgang mit der Geschichte. Bruchsal könnte so für sich damit auch bundesweit den Anspruch erheben, aus der Geschichte, vor allem aus der Gedankenlosigkeit der Nachkriegszeit, gelernt zu haben und dies für die Zukunft in Gestalt des neu genutzten Feuerwehrhauses oder eines Neubaus zu dokumentieren.

*V.i.S.d.P.: Verein zur Erhaltung historischer Bauwerke in Bruchsal e.V. (bruchsalia) - Arbeitskreis Synagoge. www.bruchsalia.de
Kontakt: synagoge@bruchsalia.de – Tel. 0170-755 8287*



SYNAGOGUE

FEUERWACHE

PAUL-SHRAG-HAUS?